

GOTTESDIENST GLEICHZEITIG

1. ADVENT - 29. NOVEMBER 2020

Bibeltexte des Sonntags (Angabe der Bibelstellen, jeweils mit einem kurzen Textauszug)

Psalm 24

... Wer darf hinaufziehen zum Berg des HERRN
und wer darf seinen heiligen Ort betreten? ...

Evangelium nach Matthäus 21,1-11

Jesus kommt nach Jerusalem. Dort wird er am Kreuz sterben, aber am dritten Tag auferstehen von den Toten. Vorher setzt Jesus ein Zeichen. Er zeigt noch einmal, wer er ist, was man von ihm erhoffen darf und was nicht. Während die Menschen ihm sozusagen den roten Teppich ausrollen, reitet er auf einem Esel in die Stadt hinein. Damit erfüllt sich ein altes Prophetenwort, das die gängigen Erwartungen an einen großen König in Frage stellt:

... Dein König kommt zu dir.
Er ist sanftmütig, und er reitet auf einem Esel,
auf einem Fohlen, dem Jungen eines Lasttiers ...

Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom 13,8-12

Paulus erinnert die Christen in Rom an das Gebot der Nächstenliebe. Und dann sagt er, warum es Sinn macht, sich an diesen Maßstab Gottes zu halten: Diese Welt mit ihren (Un-)Ordnungen vergeht, und Gottes Reich kommt. Paulus drückt es so aus:

... Die Nacht geht zu Ende,
bald bricht der Tag an.

Wir leben also schon im Morgengrauen. Bald wird die Sonne aufgehen und alles in ihr helles Licht tauchen. Bald wird Gott für alle sichtbar Seine Herrschaft antreten. Für uns soll das jetzt schon Konsequenzen haben:

Darum wollen wir uns von allem trennen,
was man im Dunkeln tut,
und die Waffen des Lichts ergreifen.

Buch des Propheten Sacharja 9,9-10:

Das alte Prophetenwort, das sich beim Einzug Jesu in Jerusalem erfüllt, geht noch weiter. Der Esel ist kein Tier, mit dem man in den Krieg zieht. Deshalb nennt man den König, der auf ihm reitet, einen Gerechten und einen Helfer.

... Denn er wird den Völkern Frieden gebieten,
und seine Herrschaft wird sein
von einem Meer bis zum andern
und vom Strom bis an die Enden der Erde.

Lieder der Woche

Nun komm, der Heiden Heiland (eg 4)

Wie soll ich Dich empfangen (eg 11)

An(ge)dacht

Ich weiß es ja eigentlich, aber trotzdem bin ich jedes Jahr wieder überrascht, wie ernst es am 1. Advent zugeht. Die vorgeschlagenen Bibeltexte verbreiten wenig Glanz und Gemütlichkeit. Stattdessen zeichnen sie das enttäuschende Bild eines Königs, der auf einem Esel reitet, und zeugen von der großen unerfüllten Sehnsucht nach Frieden. Daneben setzen sie zwei Fragezeichen. Das eine ganz grundsätzlich: Wer darf überhaupt Gottes Nähe suchen? Und das andere ganz persönlich: Auf welcher Seite lebst du dein Leben - im Dunkel dieser Welt oder schon im Licht, auf das du hoffst?

Nein, gemütlich ist das nicht. Aber gerade deshalb tut es mir gut. Ich bin froh, dass meine Bibel und mein Kirchenjahr auch in diesem kräftezehrenden, müde machenden Corona-Winter dem Ernst der Lage gewachsen sind und nicht davor weglaufen. Mit solcher Hilfe kann auch ich es schaffen, standzuhalten. Mich immer wieder neu auszurichten auf das Licht, das Gott mit Jesus Christus ins Dunkel gebracht hat und bringen wird. Die Sehnsucht nicht zu den Akten zu legen, auch wenn sie wehtut. Die richtigen Fragen zur richtigen Zeit zu stellen - zuerst mir selbst und dann, wo es nötig ist, auch anderen.

Wir leben nicht in der Abenddämmerung, sagt Paulus, sondern im Morgengrauen. Aber woher weiß ich das? Für sich genommen sind sich diese beiden ja zum Verwechseln ähnlich - man sieht die Sonne nicht, weil sie die Horizontlinie gerade schon *unterschritten* oder gerade noch nicht *überschritten* hat. Eindeutig wird die Sache allerdings, wenn ich einen Kompass habe. Dann weiß ich, ob es im Westen dämmt oder im Osten; dann weiß ich, ob es Nacht wird oder Tag.

Unser Kompass ist der Glaube. Die enttäuschenden, unpopulären Bilder, in denen die Propheten vom kommenden Weltherrscher reden. Ein König und Retter, der sich auf dem Weg in die Hauptstadt einen Esel leihen muss und seine Herrschaft am Kreuz antritt - oder vorher schon in der Krippe. Das schlichte, einfache Gebot der Nächstenliebe. Die großen Visionen von Gerechtigkeit und Frieden, weltumspannend, die über Jahrhunderte und Jahrtausende nicht totzukriegen sind, obwohl ihre Erfüllung so lange auf sich warten lässt. Die Osterbotschaft, die nichts für unsere fünf Sinne ist und für unseren beschränkten Verstand - und doch Wahrheit, die nach der Erfahrung so vieler im Leben und im Sterben trägt. Das ist unser Kompass.

Wenn ich auf diesen Kompass schaue, immer wieder, mit Ausdauer, dann fange ich an zu begreifen: Es kann sein, dass um dich herum alles aussieht wie Abenddämmerung, aber in Wahrheit lebst du im Morgengrauen. Es kann sein, dass die Zeichen auf Karfreitag stehen, aber in Wahrheit gehst du auf Ostern zu. Es kann sein, dass die Leute behaupten, mit deinem Kompass könne man sich nur verlaufen, weil sich mit Nächstenliebe, mit Gerechtigkeit und Frieden kein Staat machen lasse, aber in Wahrheit wird gerade das Ewigkeitswert haben.

Wir leben nicht in der Abenddämmerung, sagt Paulus, sondern im Morgengrauen. Also ist für uns nicht Schlafengehen dran, sondern Aufstehen. Mit wachen Sinnen unterwegs sein. Beim Namen nennen, was falsch läuft, und es in meinem (vielleicht ganz kleinen) Einflussbereich anders machen. Nicht die Welt retten - das tut Gott. Aber so leben, dass ich selbst und andere etwas ahnen können von dem neuen Himmel und der neuen Erde, die Gott schafft.

„Die Waffen des Lichts ergreifen“, nennt Paulus das. Ein gewagtes Bild, wo es doch um Nächstenliebe geht, um Frieden im Kleinen wie im Großen. Dass es dieses und ähnliche Bilder in unserer Bibel gibt, hat es denen leichter gemacht, die unsere Religion für sehr weltliche Zwecke, für ihr Macht- und Besitzstreben missbraucht haben - während der Kreuzzüge und an vielen anderen dunklen Stellen unserer Kirchengeschichte. Das ist bitter. Aber kein Grund, das Kind mit dem Bade auszuschütten.

Denn im Zwielflicht der Dämmerung - auch wenn es die Morgendämmerung ist - brauche ich die „Waffen des Lichts“. Ich brauche Klarheit. Ja sagen oder nein. Mitmachen oder mich entziehen. Kompromisse eingehen oder Grenzen setzen. Ich möchte mich zur Wehr setzen können, wenn Dunkles nach mir greift, wenn die Fragen groß werden und Zweifel überhandnehmen. Dazu hilft mir das, was Paulus „die Waffen des Lichts“ nennt. Die fügen niemandem Schaden zu, sondern schenken Leben. Denn sie werden niemals geschmiedet, sondern kommen von Gott - aus dem Gebet, aus dem Lesen in der Bibel, aus christlicher Musik und Liedern, aus dem Gespräch mit anderen Menschen, die meinen Glauben, meine Sorgen, meine Hoffnung teilen. Und in diesen Tagen vielleicht auch aus manchem Adventsritual, das mich wieder aufmerksamer werden lässt auf den kommenden Gott, dem ich glaubend und hoffend und liebend den Weg bereiten darf.

Und der Friede Gottes, der weit über alles Verstehen hinausreicht, bewahre eure Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn.

Ihre /Eure Pfarrerin Ortrun Hillebrand